

Mal eine Auszeit nehmen können

Traurig, depressiv, innere Unruhe – immer mehr Menschen leiden unter den Folgen der Pandemie. Und noch ist kein Ende absehbar.

JÖRG WERNIEN

Die Ärzte schlugen als Erste Alarm. Stress, Belastungen, Schlaflosigkeit. In einer Studie der pronova BKK aus dem Juni 2021 (150 befragte Psychiater und Psychotherapeuten) stellten 80 Prozent der Ärzte Depressionen und Angstzustände bei ihren Patienten fest. Bei den niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiatern sind es 46 Prozent, die mehr Menschen behandelt als zuvor. Ein Viertel verschreibt mehr Medikamente als vor der Krise. Die Ärzte stellen eine deutliche Zunahme psychischer Beschwerden seit Beginn der Coronakrise fest. Vor allem Angststörungen, Depressionen und Anpassungsstörungen häufen sich.

„Ich bin von dem Ansturm nicht überrascht. Während im Frühjahr viele aufgrund der ungeahnten Krisensituation erst mal im Überlebensmodus waren und im Sommer auf Entspannung gehofft hatten, zeigen sich nun mit der zweiten Welle

Folgeerkrankungen der Pandemie wie Ängste, Depressionen, Zwangsstörungen und Suchterkrankungen“, sagt Dr. med. Sabine Köhler, Fachärztin für Psychiatrie vom Berufsverband Deutscher Nervenärzte (BVDN).

Auswirkungen und Folgeschäden der Pandemie werden die Deutschen auch über die nächsten Jahre beschäftigen. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung, die auch Melcher Franck, der Geschäftsführer der Kur + Reha GmbH, so sieht: „Wir beobachten die aktuelle Entwicklung auch mit Sorge. In unsere Kliniken kommen häufig Kinder, aber auch Erwachsene, die sehr unter den Belastungen der Pandemie leiden. Folgen der Pandemie sind einerseits häufig Bewegungsmangel und Übergewicht, andererseits kommen immer mehr Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten als Folge der sozialen Isolation.“

Die Nachfrage nach Kuren ist drastisch gestiegen. Während der Hochphase der Pandemie waren die Kurbetriebe stark eingeschränkt, jetzt

besteht hier überall ein erheblicher Nachholbedarf. Besonders gefragt sind Mutter-Kind-Kuren.

„Wir sind aber optimistisch, dass die Kinder dieser Generation die Coronapandemie überwinden. Viele profitieren davon, in Mutter/Vater-Kind-Kliniken wieder mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen. Wir unterstützen Familien dabei, zu einer entspannten Normalität miteinander zurückzufinden und natürlich helfen wir Müttern und Vätern, die massiven Belastungen von Homeoffice und Kinderbetreuung zu überwinden“, sagt Melcher Franck.

Grundsätzlich kann jeder einen Antrag auf eine Kur stellen. Der Antrag wird vom Hausarzt, dem Facharzt oder einem Psychotherapeuten bei der Krankenkasse gestellt. Wenn die Kasse der Kur zustimmt, können die Patienten schon einen Aufnahmetermin reservieren. „Zur Unterstützung kann man sich an eine Beratungsstelle des Müttergenesungswerkes wenden (www.muettergenesungswerk.de) oder an eine telefonische Beratung, zum Beispiel der gemeinnützigen Kur + Reha GmbH des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, kostenlos unter 0800 2 23 23 73 (www.kur.org). Nach dem Vorliegen einer Genehmigung liegt die Wartezeit im Moment in der



Foto: Kur + Reha GmbH

Melcher Franck, der Geschäftsführer der Kur + Reha GmbH

Regel bei mindestens drei Monaten. Der Eigenanteil für eine dreiwöchige Vorsorge- oder Rehamassnahme liegt bei 220 €, wenn die betroffene Person nicht grundsätzlich von der Zuzahlung befreit ist“, schildert der Geschäftsführer der Kur + Reha GmbH das allgemeine Prozedere.

Die Kur-Kliniken werden vermutlich noch die nächsten Jahre mit guten Auslastungen rechnen können. Die Pandemie geht in die vierte Welle und keiner kann beurteilen, wie sich das noch auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung auswirken wird.

„Menschen, die es schon vor der Krise nicht leicht hatten, werden nun von ihr besonders schwer getroffen. Stabilisierende Faktoren brechen weg: All das bedeutet Stress für die Patienten und lässt psychische Beschwerden stärker aufflammen.“

Dr. med. Sabine Köhler, Fachärztin für Psychiatrie vom Berufsverband Deutscher Nervenärzte (BVDN)